



Orientierungspapier Caring Communities und Hospiz- und Palliativnetzwerke aus Sicht der Länder Niedersachsen und Bremen

Ziele und Anlass des Orientierungspapieres

Dieses Papier soll in erster Linie regionalen Netzwerkkoordinator:innen, aber vielleicht auch einzelnen hospizlichen und palliativen Akteur:innen zu einem besseren Verständnis davon verhelfen, was ihre Arbeit und explizit die Netzwerkarbeit nach § 39d SGB V mit Caring Communities zu tun hat. Es erklärt Begriffe, gibt Einordnungen sowie praktische Hinweise, was Netzwerkkoordinator:innen tun können.

Was sind Caring Communities oder sorgende Gemeinschaften?

- Die Begriffe „Sorgende Gemeinschaft“ oder „Sorgende Gemeinde“ können mit „Caring Community“ (CC) gleich gesetzt werden, denn der Begriff Caring Community basiert auf einer gemeinschaftlichen Sorgeskultur im Sinne einer gemeinschaftlichen Verantwortung innerhalb einer Region, Kommune oder eines Stadtteils.¹
- Eine CC ist eine Gruppe an Menschen in einer Region, Gemeinde oder einem Quartier, die sich zusammen tun, um sich koordiniert und umfassend gegenseitig zu unterstützen in einem partizipativen Ansatz.²
- CCs haben zum Ziel, Menschen in schwierigen und instabilen Lebenssituationen zu unterstützen, im besten Falle von der Wiege bis zur Bahre. Das beinhaltet, das möglichst jeder Mensch mit seinen individuellen Fähigkeiten gestärkt wird, indem er identifiziert wird als wertvoller Teil der Gemeinschaft. Sie sind gedacht als Netz, das alle Menschen auffangen kann in ihren individuellen Bedürfnissen.
- Es gibt CCs, die im Rahmen der Gesundheitsförderung und Prävention im Sinne der Charta für schwerstkranke und sterbende Menschen tätig sind und es gibt welche, die andere Schwerpunkte haben oder diesen Punkt bisher nicht verfolgen.³
- Ehrenamtliche Strukturen und/oder Selbsthilfegruppen spielen allgemein eine Rolle in CC und sind allein für sich schon eine Art sorgende Gemeinschaft.
- CC-Strukturen leben zwar mit und von dem Ehrenamt, sollten aber idealerweise hauptamtlich und professionell koordiniert sein, um vielfältige Unterstützungsangebote in der Region strukturell abgesichert kennen, vermitteln, anbieten und erklären zu können.⁴

¹ Wegleitner, Klaus; Schuchter Patrick (2021): Handbuch Caring Communities. Sorgenetze stärken – Solidarität leben. ÖRK. Wien. https://www.sorgenetz.at/wp-content/uploads/2021/11/Handbuch-Caring-Communities_komprimiert.pdf

² Koordinierungsstelle Hospiz- und Palliativversorgung Deutschland. Caring Communities in Deutschland. <https://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/caring-communities-in-deutschland.html> [letzter Aufruf: 08/2026]

³ DGP, DHPV, BÄK (Hrsg.). (2025). Handlungsempfehlung Caring Communities im Sinne der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland. https://www.dgpalliativmedizin.de/phocadownload/RZ_251021_Charta_Handlungsempfehlung_ES_online.pdf [letzter Aufruf: 08/2026]

Warum braucht es Caring Communities und was können Caring Communities bewirken?

- Eine deutsche Fokusgruppen-Studie (Veröffentlichung 2024) zeigte, dass neben einer professionellen Koordination die Unterstützung von mindestens kommunalen bis hin zu staatlichen Strukturen als Schlüsselfaktor gesehen wird, um die 4 zentralen Handlungsfelder gelingen zu lassen: 1. Aufbau von Nachbarschaftsnetzwerken zur Stärkung der zivilgesellschaftlichen Unterstützung, 2. Sensibilisierung der Bevölkerung durch Verankerung der Themen im Alltag, 3. Förderung der Bekanntheit und Vernetzung der Unterstützungsangebote und 4. Gewährleistung guter Strukturen der Gesundheitsversorgung.¹
- Seit Jahren formuliert die wissenschaftliche Forschung die Notwendigkeit, dass die Themen Sterben, Tod und Trauer wieder stärker in sozialen Gemeinschaften rücken, Bürger:innen einbezogen und befähigt werden sollten, wie sie sich diesen Themen stellen und was sie tun können, wenn nahestehende Menschen sterbend sind.^{5,6}
- Die HP-Versorgung hat ebenfalls einen Mehrwert in der Gestaltung und Mitwirkung von CCs in Bezug auf Ehrenamtsgewinnung, Sichtbarkeit und Erreichung der breiten Bevölkerung.

Was haben Caring Communities mit Hospizarbeit und Palliativversorgung zu tun?

- Aspekte der Hospizbewegung sind Solidarität, Miteinander, Wohlfühlen, Achtsamkeit, Partizipation, Augenhöhe, Verlässlichkeit, Menschen, in Krisen, vulnerable Gruppen. Diese hospizliche Haltung findet sich im CC-Ansatz wieder.³
- HP-Netzwerke sind nicht unmittelbar gleichzusetzen mit CCs. Die praktische Umsetzung von HP-Netzwerken sind Modelle für sorgende Gemeinschaften, wie die Versorgung in verschiedenen Lebenssituationen umgesetzt werden kann.
- HP-Netzwerke, die eine gute Versorgung und Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen zum Ziel haben, arbeiten alle mit ehrenamtlichen Strukturen. Damit verwirklichen sie ein wesentliches Prinzip sorgender Gemeinschaften.
- Sterben, Tod, Trauer, Sorge und Unterstützung am Lebensende sind nicht nur professionelle Aufgabe, sondern haben immer auch soziale, nachbarschaftliche, kommunale und zivilgesellschaftliche Dimensionen.⁷
- Sowohl Hospizarbeit, als auch Palliativversorgung sind mit ihren sensibilisierenden, informierenden, vernetzten und Impulse gebenden Tätigkeiten wichtiger Bestandteil von umfassenden Caring Community-Strukturen.
- Es gibt einzelne HP-Netzwerke, die die Nutzung und Förderung nachbarschaftlicher Strukturen und Caring Community fokussieren (z.B. Caring Community Region Göttingen) und andere arbeiten eng mit CCs zusammen (Palliativ- und Hospiznetzwerk Köln e.V.).
- Die Zielgruppen von HP-Netzwerken und CC überschneiden sich: Schwerstkranke und sterbende Menschen sowie deren Zugehörige sind ein Teil der vulnerablen

⁴ Meesters S et al. How can a community be successfully empowered to deal with death, dying, and bereavement?—formative evaluation of the Caring Community Cologne using focus groups. *Ann Palliat Med* 2024;13(4):778-790

⁵ Sallnow I. Et al. Report of the Lancet Commission on the Value of Death: bringing death back into life. *Lancet* 2022; 399: 837–84.

⁶ Wegleitner K., Schuchter, P. Caring communities as collective learning process: findings and lessons learned from a participatory research project in Austria. *Ann Palliat Med* 2018;7(Suppl 2):S84-S98

⁷ Kellehear, A. (2013): Compassionate communities: end-of-life care as everyone's responsibility. In: *QJM: An International Journal of Medicine*, 106(12), S. 1071–1075. <https://doi.org/10.1093/qjmed/hct200>.

Bevölkerungsgruppen, die in besonderem Maße von einer sorgenden Gemeinschaft und dem Ehrenamt profitieren können.

- Caring Community Strukturen sollten u.a. haupt- und ehrenamtliche Angebote für schwerstkranke und sterbende Menschen und deren Zugehörige in der Region vermitteln können oder zumindest an Vermittler:innen verweisen können.
- Es gibt kein Muss, dass HP-Netzwerke mit Caring Communities in der Region zusammen arbeiten. In der Regel können sie sich gut unterstützen, wenn sie miteinander kooperieren.
- Wenn es eine Zusammenarbeit zwischen HP-Netzwerken und CC in einer Region gibt, werden diese meist als Best-Practice-Beispiele, zumindest in der hospizlichen und palliativen Community hervorgehoben.

Was sind politische, rechtliche und förderbezogene Rahmenbedingungen?

- Im Koalitionsvertrag der 21. Legislaturperiode zwischen CDU, CSU und SPD (konstituierende Sitzung war im Juni 2025) kommen „sorgende Gemeinschaften“ einmal vor:
 - Auf Seite 107 des 146-Seiten-Dokumentes, in dem das HPG ebenfalls das einzige Mal vorkommt: *„Wir entwickeln das Hospiz- und Palliativgesetz im Sinne der sorgenden Gemeinschaften weiter und tragen den besonderen Bedürfnissen von Eltern von Sternenkindern Rechnung.“*⁸
- Auf Bundes- und Landesebene sprechen HP-Netzwerkkoordinator:innen vermehrt über das Thema und versuchen bestehende und entstehende CCs in ihrer Region zu identifizieren und mit ihnen in Kontakt zu treten, so dies noch nicht geschehen ist.
- Es kann sinnvoll sein, mit bestehenden CC-Strukturen zu kooperieren um die HP-Kultur zu verbreiten (Öffentlichkeitsarbeit ist gesetzlich festgelegte Aufgabe der regionalen HP-Netzwerke nach § 39d SGB V).
- Für ambulante Hospizdienste sind sorgende Gemeinschaften interessante Kooperationspartner:innen, weil hier Infoveranstaltungen angeboten werden und beteiligte Bürger:innen sowohl potentielle hospizliche Ehrenamtliche sein können, als auch Begleitete oder An- bzw. Zugehörige von Begleiteten.
- Derzeit werden CC-Strukturen nicht als solche regulär refinanziert.
- CCs gehen thematisch viel weiter als hospizlich-palliative Strukturen zu fördern und Informationen zu verbreiten. Die gesamte Arbeit darüber hinaus kann nicht über den § 39d SGB V refinanziert werden.
- Falls ein regionales Netzwerk sich thematisch über die geförderten Themen hinaus entwickeln möchte, gibt es Förderstrukturen zur ergänzenden Ausgestaltung von Netzwerken im Rahmen der Sozialgesetzgebung, die getrennte Ziele verfolgen: § 45c SGB XI ermöglicht beispielsweise die „Förderung von regionalen PflegeNetzwerken“, die die Unterstützung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen zum Ziel haben.⁹
- In manchen Regionen gibt es weitere, nicht gesetzlich geregelte Fördermöglichkeiten zum Beispiel aus kommunalen Mitteln oder Stiftungs-, Projekt-, bzw. Spendenmitteln.

⁸ Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD für die 21. Legislaturperiode (2025): <https://www.cdu.de/app/uploads/2025/04/Koalitionsvertrag-%E2%80%93-barrierefreie-Version.pdf>

⁹ „Empfehlungen des GKV-Spitzenverbandes und des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V. zur Förderung regionaler Netzwerke nach § 45c Abs. 9 SGB XI in der Fassung vom 20.12.2021“ – S. 19-22: https://www.vdek.com/LVen/NDS/service/pflege/netzwerkfoerderung/_jcr_content/par/download_1982006658/file.res/Anlage%203%20Richtlinie.pdf

Was können Netzwerkkoordinator:innen nach § 39d SGB V also tun?

- Um zu erfahren, welche CC-Strukturen es bereit in Ihrer Region gibt, können Sie Mitarbeitende aus den Kommunalverwaltungen (Pflege-, Sozial-, Gesundheitsbereiche oder Koordinator:innen der Gesundheitsregionen in Niedersachsen) ansprechen.
- Sie können in Kooperationsgesprächen herausfinden, ob etwas und wenn ja was gemeinsam organisiert oder angeboten werden kann.
- Das Netzwerk kann von solchen Strukturen profitieren, indem es als Multiplikator von Informationen und Terminen in die Stadtteile, Städte oder Landkreise hinein dient.
- Wenn es regionale Quartiersentwicklungsarbeit gibt, können sich HP-Netzwerke mit ihren Angeboten hier ansiedeln. Also können Netzwerkkoordinator:innen die Kommunen ansprechen um solche Bestrebungen zu identifizieren und sich hier platzieren. Im Sinne von: „Wo was Neues entsteht, können HP-Netzwerke inhaltlich gut ergänzen.“